

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1916)
Heft: 2

Artikel: Eine neue Friedensaktion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst, Fortschritt auf allen Gebieten, Maschinen, Verkehr, Hygiene, und trotzdem keine Kultur. Wir dürfen es ruhig aussprechen: Keine Kultur, keine wahre Menschheitskultur! Wer wagt es zu widersprechen angesichts der Greuel, die sich in diesem Augenblick auf unserer Erde abspielen? Der „gesittete“, „gebildete“ Europäer muss sich schämen vor dem „Wilden“, dem nackten Wilden, der weder lesen noch schreiben kann, dessen einfache Natur jedoch zurückschreckt vor dem grausamen, nutzlosen, blutigen Massenmord. Barbaren? Ach nein, hundertmal schlimmer: zivilisierte Barbaren! — Kriegshandwerk, Menschenschlächtere, eine Wissenschaft — alle technischen Erfindungen des Menschengenies im Dienste brutaler Gewalt zum Zwecke der Unterdrückung und der Vernichtung! Auf der einen Seite Luxus, Poesie und Kunst, die sichtbaren Zeugen höheren Menschentums, und daneben das Streben nach Vervollkommnung von Mordinstrumenten, das Suchen nach den „sichersten“ Zerstörungsmitteln. Ein solcher Zustand ist keine Kultur, die „Kultur“ ist ein Märchen.

Wie kann man von Kultur sprechen, solange Gewalt vor Recht geht, solange ein wichtiges Schriftstück, das Leben und Gut eines Volkes garantiert, ein Fetzen Papier genannt wird, solange es Staatsmänner gibt, die das Völkerrecht mit Füßen treten und sich nicht scheuen, das Faustrecht von neuem zu proklamieren, solange es ein soziales Elend gibt, solange es eine Frauenfrage gibt, solange Menschen hungern und in unwürdiger Sklaverei verschmachten und der Staat Millionen und abermals Millionen in Rüstungen und Mordwaffen vergeudet? — Ist das Kultur? Nein, Kultur ist ein Märchen!

W. Kohl.

Eine neue Friedensaktion.

In Bern tagte am 10. Februar im Bernerhof eine Versammlung von Vertretern und Vertreterinnen ver-

„Ihr Pazifisten redet so viel von den Leiden eines Krieges,“ entgegnete Lanz, „von dem sittlichen Schmutz dagegen, den er überall emporwühlt, sagt Ihr für meinen Geschmack zu wenig. Ihr wollt eben vor allem versöhnen. Darum führt Ihr nicht gerne Reden, die böses Blut setzen könnten. Ich meine aber, dass es nichts schaden würde, der Menschheit so aufdringlich wie möglich das abscheuliche Zerbild vor Augen zu rücken, zu welchem der Krieg ihr Antlitz entstellt. Was macht er aus ihr, kaum dass er die Lanze zu schütteln beginnt! Der gutmütige Deutsche wird brutal, der feinsinnige Franzose verliert völlig den Verstand in den wichtigsten Dingen und beginnt zu rasen, und beim Engländer droht die Heuchelei in apokalyptische Formen und Masse hineinzuwachsen. Wird nur der Deutsche brutal, verliert nur der Franzose den Verstand, schießt nur beim Engländer die Heuchelei üppig empor? O nein, sie sind allzumal alles, sind alle in allem schuldig, und es wäre einst den triumphierenden Siegern gegenüber die ernste Mahnung am Platze: Hütet Euch! Wenn Ihr Euch nicht bessert, werdet Ihr alle auch also verderben!

„Vor kurzem brachte mir hier unser Apotheker von einem Ausfluge nach Genf ein paar Jugendzeitungen mit, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, in Wort und Bild den Hass bereits den zarten Herzen der Kinder einzuimpfen. Was spornte die Unternehmer zu diesem abgründlichen Beginnen? Treiben sie Seelenhandel, — oder hat der Hass sie selber wir gemacht? Ich weiss es nicht. Das aber weiss ich: in diesen Tagen deckt der Patriotismus irgend eine Gemeinheit mit seinem glänzenden Schilde, während man anderseits um irgend eine Gemeinheit die stattliche Maske

schiedener schweizerischer Organisationen sowie einigen National- und Ständeräten. Sie begrüßte zwei Delegierte der Stockholmer Friedensvermittlungskonferenz, die durch den Amerikaner Ford angeregt wurde. Die beiden Delegierten, Louis P. Lochner und Harry C. Evans, referierten über die Aufgaben dieser Konferenz und teilten mit, dass es sich darum handle, aus den wichtigsten neutralen Staaten je fünf Delegierte und fünf Ersatzmänner für die Vermittlungskonferenz zu gewinnen. Die Konferenz selbst soll binnen kurzem zusammentreten. Sie werde in permanenter Tagung in Verbindung mit Fachgelehrten aus verschiedenen, auch aus kriegführenden Ländern die Probleme eines baldigen Friedensschlusses studieren und das Ergebnis dieser Studien den Parlamenten und der Presse der kriegführenden Staaten unterbreiten, mit dem Ersuchen, sich über die Vorschläge auszusprechen und mitzuteilen, ob man eventuell zu Unterhandlungen bereit wäre, wenn die feindliche Mächtegruppe sich ebenfalls geneigt zeigen sollte, auf solcher Basis in Unterhandlungen einzutreten. Vorübergehende militärische Vorteile der einen oder anderen Mächtegruppe sollen die Vorschläge in keiner Weise beeinflussen; diese sollen als einzige Grundlage diejenigen Grundsätze der Menschlichkeit haben, die allein eine dauernde Friedensbasis bilden können. Nach Entgegennahme des Berichtes von Fords Generalsekretär sprach sich die Versammlung einstimmig für die Beteiligung der Schweiz an der Stockholmer Friedensvermittlungskonferenz aus und wählte ein Komitee mit der Aufgabe, die Bestrebungen der Stockholmer Konferenz in der Schweiz zu unterstützen und die Delegierten für Stockholm zu bezeichnen. An die Spitze des Komitees wurde gewählt Nationalrat Scherrer-Fülleemann in St. Gallen.

eines Patrioten ersteht. Die Heuchelei ist das schlimmste aller Laster. Nichts ist verächtlicher als sie, und doch steht sie heute vor uns, gross wie ein Gebirge, dessen Zacken sich in die Wolken bohren. Alles heuchelt — aus Patriotismus. Man schreibt erhabene Namen auf seine Fahnen und meint doch nur den Bauch, man predigt Recht und Freiheit, während man eifrig Stricke der Knechtschaft dreht, man ruft: Ja, komm Herr Jesus! und taucht seinen Dolch in neue Gifte. Stürzt irgendwo das Recht blutend zu Boden, und wo blutete in diesen Tagen nicht das Recht, so schwirren alsobald Sophismen auf wie Heuschrecken, schliessen sich zu dicken Schwaden zusammen und verdunkeln die Gewissen. Man begeht ein Dutzend Bosheiten und wieder eine und nennt das heiligen Egoismus. So ist nun nichts mehr so schlecht, dass es sich nicht heilig sprechen liesse. Man lobt die Treue, aber man bricht die Treue. Man ruft begeistert: Verträge soll man halten! aber man hat soeben einen zerrissen, oder auch die halbe Hölle aufgeboden, auf dass andere sich dazu entschliessen. Denn wenn man predigt: Verträge müssen gehalten werden! so meint man stets nur solche, die einem passen. Wehe aber dem, der auch die andern halten will! Man wird ihn einen Narren schelten oder einen Schurken, — vielleicht wird man ihn vernichten.

„Und doch fordern alle mit lautem Geschrei, dass Gott ihnen helfe. Gelingt ihnen nun irgend ein Streich, so sagen sie: Siehe da, Gott hat geholfen! Wer ist denn nun Gott? Aller bösen Geister Geselle. Auch hat man ihn zertrennet, denn es gibt jetzt einen Franzosengott und einen Deutschengott, und der Zar hat laut verkündet: Gross ist der Russengott! So sind denn